

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,

Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis

vierteljährlich 65 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 24. Juli 1900.

№ 84.

Ein Nachwort zur Gutenbergfeier.

Berraucht sind die Festtage, welche die Epigonen Gutenbergs dem Andenken ihres großen Meisters im weiten Deutschland gewidmet haben. Kein siegreicher Feldherr, kein Reformator, kein Mann der Weltgeschichte ist jemals umfassender, allgemeiner und aufrichtiger geehrt worden als der Erfinder jener Kunst, von der der große Umstürzler Napoleon sagte, sie sei mächtiger als eine Legion seines tapfern und sturmerprobten Heeres. Und so bot denn auch die Heerschau, welche in dem geschichtlich denkwürdigen Jubiläumsjahre 1900 dem teuern Sohne der edlen Moguntia zu Ehren abgehalten wurde, eine in Deutschland seltene Anerkennung geistigen Ringens und Strebens, ein Ueberhäumen dankbarer Gefühle für den Spender geistigen Lichtes, das in deutschen Vaterländern fast nie gekanntes Bild des Zusammenwirkens eines ganzen Volkes als sprechenden Ausdruck einigen Willens im Sinne der befreienden That Gutenbergs. Meister und Gesellen der gutenbergschen Kunst, Männer der Wissenschaft und Beamte, Bürger und Arbeiter, Hoch und Niedrig, Arm und Reich suchten in dem Rahmen einheitlichen Zusammenwirkens — gleichviel ob bewußt oder unbewußt — die Wege anzudeuten, die zum Segen der Menschheit begangen werden mußten. Die Erfindung Gutenbergs wirkte im besten Sinne des Wortes demokratisierend und in der Regel trugen die einzelnen lokalen Feierlichkeiten auch einen demokratischen Charakter. So zeigt sich uns äußerlich der Gesamteindruck der Jubelfeier.

Aus Vorstehendem erklärt sich auch, warum wir den betreffenden Festberichten im Corr. ausnahmsweise einen breiten Raum gewährten. Ferner haben unsere Kollegen in wochen- und monatelangen Vorbereitungen weder Zeit noch Geld gespart, um eine würdige Feier zu stande zu bringen und zum andern hatten die Festlichkeiten auch eine

mächtige propagandistische Wirkung für den Verband. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Thatfache, aus eigener Kraft diese festlichen Veranstaltungen ins Leben gerufen zu haben, dem Verbands ein ehrenvolles Zeugnis ausstellt, und der durch keinen Miston gestörte Verlauf der Festtage selbst hat den vollgültigen Beweis erbracht, daß alle die Massen von dem Inhalte und der Bedeutung dieses Festes voll durchdrungen waren. Das ist auch ehrenvoll für die organisierten Gehilfen. Dessen müssen wir uns freuen und dem an dieser Stelle Ausdruck zu geben ist sowohl ein Vergnügen wie eine Pflicht. So können wir mit Stolz konstatieren, daß trotz des naturgemäß allgemeinen Charakters der Gutenbergfeier der Verband im Vordergrund der Feier stand. Ohne die organisierten Gehilfen hätten die deutschen Buchdrucker eine Gutenbergfeier überhaupt nicht begehen können oder nur ein Flick- und Stückwerk von Feier, der jeder Schwung, jeder Anreiz gekehrt haben würde, bar jeder äußeren Einwirkung und jeder innern Kraft. Andererseits waren die unvergleichlich schönen Festtage dazu angethan, aufs neue das kollegiale Zusammengehörigkeitsgefühl und das Vertrauen zum Verbands in uns zu stärken, uns mit Freude zu erfüllen ob unserer herrlichen Organisation und neue Kraft zu sammeln für die Aufklärungs- und Organisationsarbeit des Verbandes. Nach dieser Seite hat die Gutenbergfeier einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt, dessen Früchte natürlich erst in absehbarer Zukunft reifen können. Dank daher dem großen Lichtbringer, der 500 Jahre nach seiner Geburt noch für die Emanzipation seiner Jünger wirkt!

Trotz alledem würde es aber weder dem Standpunkte der Gerechtigkeit noch den Thatfachen entsprechen, wollten wir an dieser Stelle der thatkräftigen Mitwirkung der Prinzipalität bei dem Zustandekommen der lokalen Feierlichkeiten nicht in verdientem Maße gedenken. Abgesehen von der Gratislieferung aller Druckfachen, die zum

Teile geradezu prächtig und künstlerisch genannt werden müssen und erhebliche materielle Opfer bedenten, haben es unsere Prinzipale auch nicht an direkten pekuniären Opfern und vor allem nicht solcher persönlicher Natur fehlen lassen, um einen durchschlagenden Erfolg der Festlichkeiten zu ermöglichen. In sozialer Beziehung war es ein Ereignis in unserm Gewerbe, daß fast überall freiwillig und gern Prinzipale und Gehilfen sich zur gemeinsamen Ehrung des Meisters vereinigten und damit eine Brücke errichteten, die in Zukunft beide Teile auch zu ernster Arbeit zusammenführen kann. Nicht um einer uns böswillig angelegten „Harmoniedufolei“ zu fröhnen haben wir mit den Prinzipalen bei der Feier gemeinsam zu wirken gesucht, sondern — wie der Berliner Vorwärts konstatiert — getragen von dem Bewußtsein „geistiger Ebenbürtigkeit und gesellschaftlicher Gleichberechtigung“, welche uns wie im wirtschaftlichen auch im sozialen Leben die nötige Selbstständigkeit verleiht. Nur in diesem Sinne kann die gemeinsame Gutenbergfeier gewürdigt werden und weil dem so ist, hat dieselbe eine weit über die Festtage hinausreichende Bedeutung. Sie wird sich geltend machen bei allen Fragen, deren Lösung uns das gewerbliche Leben aufzwingt und es wird weit eher eine Verständigung zu erzielen sein, wenn man sich vorher schon persönlich nahe getreten ist. Gerade die verfloßene Gutenbergfeier hat uns aufs neue den Beweis erbracht, daß der Weg, den wir in gewerkschaftlicher und tariflicher Beziehung beschritten, Berührungspunkte mit unseren Prinzipalen geschaffen hat, die den beiderseitigen Interessen nur förderlich sein können. Eine gewisse, jahrelang vorhandene Gereiztheit in beiden Lagern hat einer wünschenswerten neutralen Haltung Platz gemacht, die für eine objektive, sachliche und friedliche Auseinandersetzung günstig wirken muß. Neben dem Bewußtsein unserer organisatorischen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit ist auch das soziale

Eine Parabel, welche sehr zeitgemäß ist.*

Ein Schreiner, ein Drechsler, ein Schlosser und ein Buchdrucker schritten gemeinsam dem Ziele ihrer heutigen Wanderung, einem Städtchen zu, dessen Thürme bereits über den Baumwipfeln zu sehen waren, als sie einen Mann am Ghauserstein sitzen sahen, der in seiner ganzen Erscheinung den reisenden Handwerker verriet und ungefähr 50 Jahre alt zu sein schien.

„Geda lustig, Alter, sie läuten schon Vesper und Du müßt hier noch Waldluft genießen — komm mit!“ Der Mann hatte sich nach den Sprechern umgewandt und winkte wie abwehrend mit der Hand: „Bin zu matt.“ Es mußte den Vierern wohl ein gewisses Kameradschaftliches Mitleid überkommen sein, denn sie traten näher und setzten sich neben ihn.

Bald entspann sich das läbliche Gespräch über woher und wohin und es erfuhr die Viere, daß der Alte in seiner Jugend eine Profession erlernen wollte, aber durch ungünstige Familienverhältnisse gezwungen wurde, dieselbe aufzugeben, um als Handlanger bald in diesem und jenem Gemerbe zu arbeiten. Er wurde vom Schicksale hin und hergetrieben, ohne jemals festen Fuß fassen zu können usw. usw. — das alte Lied, dessen Ende der Tod im Straßengraben ist.

* Aus der Westner-Johannisei-Bettung. Diefelbe wurde vom Kollegen Max Richter redigiert und kann durch Kollegen F. Siwert, Sehmertstraße 5, bezogen werden.

„Ja, ja, alter Freund“, meinte der Schreiner, als der Alte seine Erzählung beendigt hatte, „Du bist zu bemitleiden; aber solltest Du nicht selbst ein wenig Schuld an Deinem jammervollen Dasein sein? Du weißt, es gibt einen Gott im Himmel, der sich jeder Kreatur annimmt und denen hilft, welche ihm vertrauen und an ihn glauben. Wärs Du ihm immer treu geblieben und hättest Du nie vergessen, daß es überall Glaubensgenossen gibt, die Dir helfen wollen, wenn Du Dich ihnen angeschlossen, dann brauchtest Du wohl nicht als Verlorener auf der Erde herumzuirren.“

„Du weißt auch wohl nicht“, fuhr der Drechsler fort, nachdem jener geendigt hatte, „daß Du in einem Staate lebst, an dessen Spitze ein mächtiger Fürst steht, der Verständnis dafür hat, was seinen Unterthanen, was dem arbeitenden Volke fehlt. Im entgegenstehenden Städtchen und Dörfchen findest Du seine Stellvertreter und Einrichtungen, die allen denen, die sich in Deiner Lage befinden, helfen sollen. Wenn Du verstanden hättest, sie richtig zu benutzen und weiter dem alten Gott treu geblieben wärs, wie schon Freund Schreiner ausgeführt hat, dann brauchtest Du nicht hier zu sitzen, vielleicht vor Hunger matt geworden.“

Der Alte hatte wie teilnahmslos den Reden der beiden zugehört, während der Schlosser verschiedene Zeichen des Unwillens über das gehörte bemerkbar machte.

„Firtelanz, alles Firtelanz, was Ihr da schwätzt“, meinte er. „Dem Manne da sollte es schlecht gehen?“

Der sollte Not leiden? Seht ihn Euch doch an: Hat er nicht noch Kleider auf dem Leibe, Stiefel auf den Füßen und hat er nicht immer noch Arbeit gefunden durch die er sein Leben bis jetzt erhalten konnte? Nein, nein, dem geht's noch viel zu gut! Nichts mühte er haben, rein garnichts. Ueberall weg gejagt mühte er werden, wo er um Arbeit anfragt, sein Essen aus den Trüben der Schweine jucken, ja, wie ein Hund mühte er behandelt werden. Zum Teufel! Da mühte sich doch der getretene Wurm in ihm regen, da mühte er sich doch empören gegen die so echt christliche Weltordnung, die noch Fünfzigjährige auf der Landstraße herumtreiben und schließlich auf derselben verrecken läßt. Da mühte er doch mit der Nase darauf gestoßen werden das zu thun, was wir thun: den Kampf gegen die Kapitalistenbrut bis zum letzten Atemzuge zu führen, die ja nur an diesen verdammt Zuständen Schuld ist.“

Wie ein schmerzliches Erstaunen spiegelte es sich im Gesicht des Alten wieder, als er der Rede des Schlossers, der äußerst erregt wurde, zuhörte. Er wandte sich dem Bierden, dem Buchdrucker zu, gleichsam mit der stummen Frage, ob derselbe in der gleichen Weise mit Anklagen fortfahren wolle.

Es hatte dieser aber sein Mägel aufgeschwätzt, demselben Brot und Wurst entnommen und reichte beides dem Alten mit den Worten hin: „Du, Freund, Du wirst gewiß Hunger haben. Stärkte Dich und dann lustig weiter.“

Zusammenleben in sittlich höhere Bahnen geleitet und erhoffen wir daher von den verflochtenen Festtagen eine entsprechende Rückwirkung namentlich in tariflicher Hinsicht. Wenn wir daher in diesen wenigen Zeilen uns noch einen kurzen Rückblick auf die Gutenbergfeier gestatten, so in der Erwartung, daß alle Berufsangehörigen es sich zur Ehrensache machen werden, in Zukunft des Meisters und seiner Kunst würdige Verhältnisse zu schaffen; nur so wird das Andenken des großen Erfinders geehrt werden können. Möge diese Erkenntnis eine allgemeine sein und werden, dann hat die Gutenbergfeier des Jahres 1900 nicht nur den Namen des toten Meisters den schuldigen Tribut gezollt, sondern auch seinen lebenden Jüngern gebietet. Per aspera ad astra!

Die Gutenbergfeier in Würzburg.

Auch hier wurde der 500. Geburtstag Gutenbergs in würdiger Weise gefeiert. Am 30. Juni abends wurde die Feier durch einen in jeder Beziehung gelungenen Festkommers im prachtvoll decorierten Saale des Huttenschen Gartens eingeleitet. Erschienen waren außer der Behilfschaft fast sämtliche Prinzipale, Vertreter der Behörden und der Universität. Das gut zusammengestellte und ausgeführte Musikprogramm war der trefflichen Kapelle des 2. Artillerieregiments übertragen. Ein schwingvoller, von Herrn Professor Dr. L. Pfröpfer verfasster Prolog wurde vom Kollegen Döbel gesprochen. Der Vorsitzende Hemmerich begrüßte die erschienenen Gäste und Kollegen, worauf Herr Kreisarchivar Köhl das Wort zu einer ausgezeichneten Festrede nahm, die das Herz eines jeden Anwesenden erfreute. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten sie den tiefdurchdachten, von umfangreichem Wissen und glänzendem rednerischen Können zeugenden Ausführungen des populären Redners, dessen Vorträge der an vielen Stellen eingestreute feinsinnige Humor einen eigenartigen Reiz verlieh. Der Redner entrollte in padener Weise ein Lebensbild Gutenbergs und erörterte in besondern die Entwicklung der Buchdruckerkunst in unserer lieben Frankensstadt. Interessant war namentlich für jeden Buchdrucker der Hinweis des Redners, daß die bedeutendsten Dokumente über das Leben Gutenbergs im Würzburger Kreisarchiv aufbewahrt seien. So vor allem das Dekret des Mainzer Erzbischofs Bischof von Nassau, monach Gutenberg in dessen Hofgedruckt aufgenommen wird, ferner die Urkunde, in welcher der Nachlaß Gutenberg, namentlich dessen Schriften, Lettern, Instrumente und sonstiges „Gezeug“, dem Mainzer Stadtsyndikus Dr. Humery zugesprochen wird. (Diese Urkunden waren bei der Druckausstellung am Sonntag dem Publikum zugänglich gemacht worden.) Eingehend berichtete Johann der Redner über den ersten Buchdrucker Würzburgs, Meister (1479 bis 1503), der auch als Erfinder der berühmten Typen für den Rotendruck berühmt geworden ist, woran sich im weitern eine launige Schilderung der „Hofbuchdrucker“ und „Universitätsbuchdrucker“ schloß. Ferner sei Würzburg von hervorragender Bedeutung für das gesamte Buchdruckgewerbe geworden als Wiege der Buchdruck-Schnellpressen (König & Bauer in Kofler Obergell bei Würzburg). Eine eingehende und von allen Verbandsgehilfen dankbar begriffene Würdigung fanden die Verdienste unsers unvergesslichen Kollegen Weizenbach, der Gründer und 15 Jahre lang Vorsitzender des Gutenberg-Vereins Würzburg (Verband der Deutschen Buchdrucker) war. Der Redner würdigte Weizenbach als verdienstvollen Geschichtsschreiber der fränkischen Buchdruckerkunst, dessen Schriften in der Archiv des Historischen Vereins noch heute als Quellenmaterial benutzt werden. Das Andenken dieses Gehilfen zu ehren, legte der Vortragende den Würzburger Buchdruckern warm ans Herz. Zum Schluß gab der Redner eine anschauliche statistische Darlegung über die Entwicklung der Buchdruckerkunst im allgemeinen. Dies nur einige kurze Andeutungen der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede, die in lebendiger Anschaulichkeit das Wesen und die Bedeutung der gutenbergschen Kunst ins bestre Licht rückte. Der herrlich verlaufene Abend wurde noch ausgefüllt durch wirklich tadellose Gesangsbeiträge der Gesangsabteilung des Gutenbergvereins Würzburg, wodurch die Stimmung eine äußerst animierte, echt buchdruckerliche wurde. Herr Kommerzienrat Stürz sprach namens der anwesenden Prinzipale dem Gutenbergvereine den besten Dank für die ergangene Einladung aus, die Hoffnung daran knüpfend, es möchte auch bei den nächsten Fragen des gewerblichen Lebens immer der einigende, verständliche Gedanke vorherrschen. Spät, sehr spät sprach der Würzburger ergebende Stunden verbrachte. — Am 1. Juli früh 10 Uhr wurde unter gütiger Führung des Herrn Oberbibliothekars Kexler in der alten Universität die Ausstellung alter Druckwerke und Handschriften aus der tgl. Universitätsbibliothek, ergänzt durch Urkunden aus dem tgl. Kreisarchiv, aus der Staatsbibliothek in München und dem bischöf. Ordinariate, besichtigt. Neben den bereits erwähnten Urkunden waren es seltene, ja fast einzige Druckwerke und Urkunden, welche dem

Beisitzer unterbreitet waren. — Punct 11 Uhr begann der Festakt in der Aula der neuen Universität unter äußerst zahlreicher — fast vollständiger — Beteiligung der buchdruckerlichen Kreise. Ferner war der Universitätslehrer unter Führung des Herrn Rektor Hofmeister erschienen. Unter den anderen Gästen bemerkten wir den Regierungspräsidenten Grafen von Lutzburg, den kommandierenden General v. Anstaber, mehrere Räte der tgl. Kreisregierung, Bürgermeister Wüchel mit Delegierten der Stadtverwaltung, Vertreter der Geistlichkeit und der Handelskammer, Offiziere der Garnison, Kommerzienrat F. v. König, Maschinenfabrik Oberzell usw. usw. Fein nuanciert wurde zum Beginne des Festaktes von der Artilleriekapelle die Beethoven'sche Hymne Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre zum Vortrage gebracht und hierauf von unsrer Gesangsabteilung der Männerchor Heil Gutenberg von Feilner. Die Festrede hielt Herr Professor Dr. Brenner, der in trefflichen Worten die hohe Bedeutung der Buchdruckerkunst für unser Kulturleben würdigte. Der Festrede folgte, ebenfalls von der Gesangsabteilung des Gutenbergvereins vorgetragen, die Gutenberg-Hymne von Diele und Johann ein Musikstück (Festmusik) der Militärkapelle. Damit war der offizielle Teil der Feier beendet, die einen ungemein würdigen und ansprechenden, des Meisters würdigen Verlauf nahm. — Gegen 3 Uhr nachmittags begann sich der Saal im Huttenschen Garten mit Festgästen dicht zu füllen. Unerwarteterweise waren fast sämtliche Prinzipale, zum Teile mit ihren Damen, erschienen und auch unsre beide Weiblichkeit, daß mit ihrer Anwesenheit die Feier verdichtet. Ferner waren, zum Teile schon am Abend vorher, Kollegen erschienen aus Schweinfurt, Kofenburg und Laubersbichsheim. Es bot das frohbewegte Leben und Treiben im Saale ein Bild herzlicher Familiengemeinschaft, wie man es nur bei Buchdruckern antrifft. Die Festrede, die dritte im Verlaufe der ganzen Feier, hielt unser Corr.-Redakteur Kexhäuser-Weipzig. Derselbe bezeichnete die Würzburger Gutenbergfeier als ein soziales Ereignis für Würzburg, das Zusammengehen von Prinzipalen und Gehilfen bei dieser Feier äußere hoffentlich seinen Einfluß auch über die Festtage hinaus und lege damit Beweis ab für die kulturelle Mission der genialen Erfindung des Patriziersohnes von Mainz. Redner ist der Meinung, daß seine Situation als dritter Festredner eine keineswegs günstige sei, brachte aber im Verlaufe seiner vorzüglichen Rede so viel des Neuen und Interessanten, daß dem Redner die uneingeschränkte Aufmerksamkeit zu teil wurde. Kollege Kexhäuser widmete vor allem der Thätigkeit des Verbandes eine eingehende Betrachtung und konstatierte, daß die Würzburger Gutenbergfeier nur möglich gewesen sei durch unsre Organisation. Eine zusammenhangslose, indifferente Masse sei unzulänglich, ein so selten schönes und würdiges Fest zu veranstalten, das allen Beteiligten nur zur Ehre gereiche. Es würde den Raum des Corr. zu sehr in Anspruch nehmen, wollten wir auf die mit dem lebhaftesten Interesse aufgenommenen Rede, die allen Kollegen aus dem Herzen gesprochen war, näher eingehen. Besondere Anerkennung verdient an dieser Stelle noch unsre Gesangsabteilung, welche unter der fähigen und tüchtigen Direction des Herrn Baujeweine auch an diesem Tage ihr bestes Können an den Tag legte und nicht wenig dazu beitrug, daß eine frohe, festliche Stimmung bei Allen Platz griff. Der Gesangsabteilung ist ein gut Teil jenes Erfolges zu danken, den wir mit der Gutenbergfeier erzielten. Auch die Artilleriekapelle befreite mit ihren Darbietungen allgemein. Als sichtbares Zeichen des Dankes für genossene Gastfreundschaft beim Feste ließen die organisierten Buchbinder Würzburgs durch ihren Vorsitzenden dem Gutenberg-Vereine Würzburg einen prächtigen Humpen überreichen, was allgemeine Freude bei unseren Kollegen hervorrief. Begrüßungsgramme, die mit Beifall aufgenommen wurden, waren eingegangen vom Vereine Klappholz-Gutenberg-Weipzig, von der Junung Leipziger Buchdruckerbesitzer (Johs. Baensch-Drugulin), von Herrn Landtagsabgeordneten E. Köhl, von den Kollegen Gerich und Lauff-Weipzig, Kaufmann-Frankfurt und Gemmel-St.-Johann. Ein flotter Ball beschloß das schöne Fest, dem — alles in allem — in Würzburgs Buchdrucker-Geschichte kein zweites an die Seite zu stellen ist. Erwähnt soll noch werden, daß in treuer Erinnerung an den wadern Vorkämpfer Weizenbach (den Kollege Kexhäuser in seiner Rede auch als Organisator feierte, nachdem Tags vorher der Historiker Weizenbach geehrt worden war) dessen Grab besonders reich geschmückt wurde. Hatte das Fest mit seinen einzig schönen Tagen auch mit Sonntagabend seinen offiziellen Abschluß gefunden, so war doch der Montag, obgleich ein kritischer Tag erster Ordnung, mit seinen goldenen Sonnenstrahlen sehr wenig geeignet, die Arbeitswilligkeit zu fördern und so haben denn die Würzburger Drucker sehr „durchgeschossen“ aus, während in den Nachmittagsstunden in Schulers Garten eine solenne Nachfeier, gewürzt mit ernstlichen und beteren Reden usw., vor sich ging. „Nachlänge“ vom Feste sollen sich auch noch am Dienstag bemerkbar gemacht haben — und mehr dürfen wir nicht verraten. — Ueberblicken wir die Würzburger Festtage, so können wir mit ihnen sehr zufrieden sein. Was seitens der Kollegen getan werden konnte, um das Fest nach jeder Richtung hin zu einem schönen und zweckdienlichen zu gestalten, war geschehen. Und Dank des Entgegenkommens der Prinzipalität, welche in geeigneter Weise namentlich die materiellen Lasten des Festes

auf ihre Schultern nahm — so hatte u. a. die künftl. Universitätsbuchdruckerei von H. Stürz sämtliche Druckfachen zum Feste gratis hergestellt — war die Möglichkeit geschaffen, dem Feste auch einen gewissen äußern Glanz zu verleihen. Den einen Wunsch aber haben wir noch: Möge das Fest auch für die Zukunft den Weg eines dauernden friedlichen Verständnisses zwischen den Prinzipalen und den Gehilfen Würzburgs gebreitet haben, möge wie beim Feste so auch bei den ersten gewerblichen Fragen allezeit ein Einvernehmen erzielt werden, das recht und billig ist und das diktiert ist von dem Gedanken: Leben und leben lassen!

Hundschau.

Mit dem Poststempel Würzburg, 18. Juli 1900, teilt uns ein auf der Reise befindlicher Kollege Paul Kühn (geb. 23. Januar 1881 zu Leipzig-Gohlis, Hauptb.-Ar. Leipzig 1850) mit, daß er mit dem in Meerane verhafteten Seper Paul Kühn aus Leipzig-Neudöbitz — siehe Hundschauzeit in Nr. 81 — nicht identisch ist.

Konkurrenzeröffnungen. Am 5. Juli: Buchdruckerbesitzer Ernst Franz Junke in Aue. Ferner der Buchdruckerbesitzer Heinrich Christian in Varnen.

Auch in Lüneburg wird eine im Hohen Gartenviertel neu zu erbauende Straße den Namen unsers Altmeisters erhalten.

In Königshütte (Oberschlesien) soll ebenfalls laut Mitteilung des Magistrats bei nächster Gelegenheit eine Straße mit dem Namen Gutenbergstraße bezeichnet werden.

Das Verzeichnis der titelreuen Offizialen Oesterreichs weist nach den Erhebungen vom 30. Juni dieses Jahres 761 Druckerien auf und zwar in den Kronländern Böhmen 188, in der Bukowina 10, in Dalmatien 12, Galizien 52, Kärnten 11, Krain 8, Küstenland 30, Mähren 64, Niederösterreich 223 und 17 Giebereien (davon in Wien allein 193 und sämtliche 17 Giebereien), Oberösterreich 31, Salzburg 15, Schlesien 24, Steiermark 29, Tirol und Vorarlberg 33, Trentino 14 Firmen.

Der Stadtrat in Reichenbach lehnte das Gesuch des dortigen Gewerkschaftsrats um Errichtung eines Gewerbegerichtes mit der höchst eigenartigen Begründung ab, daß „die Verhältnisse in Reichenbach nicht derart liegen, daß der Stadtrat veranlaßt werden könne, zwangsweise ein Gewerbegericht einzurichten“. Zum bessern Verständnisse des stadträtlichen Standpunktes sei hinzuzugefügt, daß Reichenbach etwas über 25000 Einwohner zählt und der Hauptsitz der kaiserschen Wollwarenfabrikation ist.

Die Arbeitszeit in dem bayerischen Staatsbahnwerkstätten ist auf Anordnung des Ministeriums um eine halbe Stunde gekürzt worden.

Wie die von uns in der letzten Nummer gekennzeichnete Ehrung des Dr. Max Hirsch in Wadegburg zu Stande gekommen, schildert die Berliner Volkszeitung, die sich nunmehr des ganz besondern Hasses der Gewerksvereiner zu erfreuen hat, denn auch in Dresden und in noch einigen Orten will man auf Dr. Hirsch nichts kommen lassen. Die Tagesordnung der Ortsverbandversammlung vom 14. Juli enthielt nicht den geringsten Hinweis auf eine beabsichtigte Ehrung des schon Genannten. Auch war dieses „Ehrenrecht“ nur von 50 von insgesamt 1200 Mitgliedern besucht, denen weder die beregten Vorgänge, noch der stenographische Wortlaut des hirschschen Vertrauensvotums für die Regierung, noch der unseren Lesern bekannte Wortlaut der Berliner Schuhmacher-Resolution vorgetragen und erläutert wurde. Die Wadegburger Schupatenschaftsversammlung wurde vielmehr nach mehrmaligen Hinweisen auf die Verdienste des Dr. Hirsch angenommen mit der beruhmten und nicht mehr unbekanntem Motivierung, Herr Dr. Hirsch habe es mit seinen Auslassungen über den Straßenschnurhandel „anders gemeint“. Es bedeutet also eine Ueberumpelung der übrigen 1150 Mitglieder, wenn dieselben anders beschlagen wären; doch darüber haben wir eine eigene Meinung.

Die heftige Regierung hat sich gegen die Errichtung von Annungs- und Betriebskrankenkassen erklärt. Die wohlthätige Absicht des Gesetzes wäre nur durch Kassen mit großer Mitgliederzahl durchzuführen, es sei daher Bedacht darauf zu nehmen, daß Neuerrichtungen von Kassen, die voraussichtlich nicht genügend leistungsfähig sein werden, unterbleiben. Auch sei wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß in Betrieben, die eigne Krankenkassen besitzen, nur solche Arbeiter aufgenommen worden seien, von denen man annehmen konnte, daß sie der Kasse menschlicher Voraussicht nach vorerst nicht zur Last fallen werden. Man kann diese Erwägungen der heftigen Regierung nur als durchaus stichhaltig anerkennen, bekanntlich wehrt aber in unseren zwei Dugend deutschen Vaterländern nicht nur heftige oder württembergische Luft!

Die Gewerbeinspektoren für die Bezirke Mainz und Sieben bezeichnen den persönlichen Verkehr mit den Arbeitern als für beide Teile nutzbringend. Es traten deshalb in engere Fühlung mit denselben, hielten Vorträge in Gewerkschaften und Arbeitervereinen und luden sich zu Sitzungen der Kartelle usw. ein. Dem Unternehmertum ist natürlich eine so ernste Auffassung der Amtspflichten nicht sonderlich angenehm.

Das badische Ministerium des Innern hat die höchst vernünftige Anordnung getroffen, daß bei Beschäftigung von solchen gewerblichen Anlagen, bei denen in

irgend einer Beziehung hygienische Fragen in Betracht kommen können, die Fabrikinspektoren mit den Bezirksärzten gemeinsam dieselben vorzunehmen haben.

Schulpflichtungen für Kinder und Frauen. Für Werkstätten, in welchen nicht bloß vorübergehend durch elementare Kraft (Dampf, Wasser, Wind, Elektrizität, Gas usw.) bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, treten am 1. Januar 1901 die Bestimmungen des § 154 Absatz 3 der Gewerbeordnung in Kraft. Der Bundesrat hat schon die Ausführungsbestimmungen dazu erlassen. Danach dürfen in Werkstätten mit Motorbetrieb, in welchen in der Regel zehn oder mehr Arbeiter beschäftigt werden, Kinder zwischen 13 und 14 Jahren, welche nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind, täglich nicht mehr als zehn Stunden beschäftigt werden. In Schleifer- und Polierwerkstätten der Glas-, Stein- und Metallbearbeitung darf jedoch ihre Beschäftigung die Dauer von sechs Stunden täglich nicht überschreiten. — Auf die Werkstätten mit Motorbetrieb, in denen in der Regel weniger als zehn Arbeiter beschäftigt werden, finden von dem oben bezeichneten Datum an die Bestimmungen der §§ 135 bis 138 der Gewerbeordnung Anwendung; diese Werkstätten werden damit also bezüglich der Kinderbeschäftigung im wesentlichen mit den Fabriken gleichgestellt. In der gleichen Art werden auch die Arbeitsverhältnisse der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sowie die der Frauen über 16 Jahre den Bestimmungen der Gewerbeordnung unterworfen. Die Bestimmungen haben also glänzend zehn Jahre bis zum Inkrafttreten gebraucht; sie sind schon in der Fassung der Novelle vom 1. Juni 1891 enthalten, haben aber einer besondern Verordnung des Reichstanzlers zur Wirksamkeit bedurft.

Ueber die Arbeitsverhältnisse der Verkäuferinnen in Dresden sind von J. Corbey Erhebungen angestellt, die wohl allgemeines Interesse beanspruchen, denn besser werden diese weiblichen Angestellten in anderen Städten auch nicht situiert sein, eher schlechter. Verkäuferinnen erhalten demnach vom 20. Jahre ab durchschnittlich 40 bis 50 Mk. in besseren Geschäften, nur langsam steigt dann das Gehalt bis 60, 80 und auch 100 Mk. Was darüber hinausgeht, kommt der großen Seltenheit wegen gar nicht in Betracht. In besseren Geschäften gibt es für Ältere und bewährte Kräfte auch Ferien von drei bis acht Tagen, die zur Instandsetzung der Barberöfe verwendet werden, zur Erholung höchst selten. Daß Verkäuferinnen auch Berufsstrafen unterliegen, ist eine feststehende Thatsache. In Parfümeriegeschäften, Gummiwarenhandlungen, Blumenläden, im Winter nicht geheizten Räumen, hauptsächlich aber durch das strapazirte Stehen, holt sich so manches junge Mädchen den Keim zu schweren Erkrankungen oder lebenslangem Stetium. Die niedrigen Gehälter bebingen oft geradezu sittliche Verfehlungen. Häufig angegriffen, moralisch oftmals nicht mehr intakt — so reißt ein großer Teil unserer weiblichen Jugend zur Ehe heran, die in den meisten Fällen dann dem Manne zur Hölle wird, nicht aber zu dem von den Dichtern gepriesenen Paradiese. Hier könnte eine kräftige Organisation segensreich wirken, aber auch der Staat müßte in seinem eignen Interesse eingreifen. Die Schwierigkeiten in ersterer Beziehung sind allerdings große, denn unsere Verkäuferinnen fühlen sich überwiegend leider zu sehr als Dämchen.

Die „berühmte“ Lübecker Postleiderordnung, welche das Streitpostenflehen unter Strafe stellt und allgemeines Aufsehen erregte, wird in der Deutschen Juriszeitung von dem früheren Kolonialdirektor v. Buchta als völlig ungeeignet bewertet und ihre Revision gefordert, „um die Möglichkeit eines Konfliktes mit der bestehenden Reichsgesetzgebung auszugeschlossen“. Diese entschiedene Abweisung wird doch hoffentlich nicht eindrucklos verhallen, denn was an manchen Orten — es werden ihrer immer mehr — auch ohne das Bestehen so einer fragwürdigen Verordnung auf diesem Gebiete geleistet wird, muß erlaunen und ersparen zugleich. Ein Dortmunder Polizeikommissar machte doch kürzlich einem ausständigen Maurer gar die Mitteilung, daß Streitpostenflehen jetzt sechs Monate einbringt. Und was versteht in unseren 26 deutschen Vaterländern nicht erst die Wohlblüthe alles unter Streitpostenflehen!

Etwas von den „Vorzüglichkeiten“ der Gesindeordnung. Der Oberinspektor eines Rittergutes im Posenen war eines Tages über die Arbeitsleistung der Mädchen unzufrieden und sagte ihnen, sie sollten sich alle zum Teufel scheren. Die also Angeberichten zogen darauf ihrer Wege, gingen aber andern Tages ihrer gewohnten Beschäftigung wieder nach. Darauf erhielten sie ein Strafmandat von je 6 Mk. wegen „Arbeitsverweigerung“, vom Schöffengerichte in Rawitsch wurde jedoch die Strafe auf je 2 Mk. ermäßigt.

Es geht alles! In Hybnit (Oberösterreich) sollte eine große Bergarbeiterversammlung abgehalten werden; die Löhne sind dort miserabel — 1,50 Mk. bis 1,90 Mk. täglich —, die Leute wollten nun höheren Verdienst erzielen, deshalb die Versammlung. Kaum hatte der Einderufer dieselbe eröffnet, erschien der Herr Gemeindevorsteher mit dem beheimteten Schutze, ruft laut und vernehmlich dreimal Halt und erklärt dann im kategorischen Imperativ: „Ich habe das Wort, ich schließe die Versammlung!“ Nach Gründen zu dieser Auflösung befragt, Antwort: er brauche solche nicht anzugeben. Anderweite Mittelungen erhielten dieses Vorganges Häfel. Der Herr Gemeindevorsteher soll nämlich gleichzeitig Generaldirektor der beiden Gruben sein, in denen so schlecht bezahlt wird

und die dajelbst beschäftigten Bergleute bildeten die Versucher der der Auflösung verfallenen Versammlung.

Freiherr v. Stumm hat nun ebenfalls mittels Zusage in der Arbeitsordnung die durch § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches den Arbeitern gewährten Vorteile für seine Angestellten illusorisch gemacht. (§ 616 des B.-G. bestimmt, daß der Arbeiter des Anspruchs auf Lohn nicht verlustig geht, wenn er „für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert ist.“) Zweifellos ist eine derartige Bestimmung in Arbeitsordnungen ungeeignet und da § 134 f der Gewerbeordnung ausdrücklich besagt, daß Arbeitsordnungen und Nachträge zu denselben, deren Inhalt den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderläuft, von den unteren Verwaltungsbehörden zu inhibieren sind, so ist auch dieser Fallpotential von seiner Polizeibehörde entsprechend zu behandeln. Uebrigens ist von Rechtslehrern, Gerichten, Gewerbeinspektoren und auch von Polizeibehörden gegen eine derartige Aufsetzungsbestimmung des § 616 des B.-G. einschleuderte Front gemacht — mit welchem Erfolge haben wir an den bezüglichlichen Verhandlungen des Verbandstages der Großindustriellen gesehen und erleben wir hier wieder an dem von Stumm gezeigten Beispiele. — In dem von uns schon erwähnten Prozesse gegen die adeligen Hypothekbankgründer in Stettin erklärte der Staatsanwalt mit großer Feierlichkeit, daß es zweierlei Recht in Preußen nicht gäbe, wodurch aber die Möglichkeit unterschiedlicher Rechtsauffassungen nicht ausgeschlossen ist. Unterliegt der § 616 des B.-G. nun auch solchen Interpretationen oder gilt lediglich sein durch zahlreiche Kommentierung noch verständlicher gemachter Wortlaut?

Auch der Verein deutscher Eisengießereien hat ganz gehörig gegen das Gesetz verstoßen, indem er gegen in Weizen streifende Formen einen der bekannten Liasbriefe erließ. Wir haben bei früherer Gelegenheit bereits tonitruiert, daß auf Grund des § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches schwarze Listen eine straffällige Handlungsweise darstellen und daß die in Verurteilten Personen außerdem den ihnen dadurch ermachenden Schaden einzulassen können. Es müßte in dieser Beziehung von einer Gewerkschaft doch einmal die Initiative zu einem gerichtlichen Vorgehen ergriffen werden.

Die Tapezierer-Zwangsgewinnung in Nürnberg hat alle Vorkehrungen getroffen, ihr freudloses Dasein so schnell als möglich zu beenden. Die Stolper Strafammer verhandelte nunmehr auch die zweite Serie — 20 Personen — der an den Straßentravalken von 21. Mai Beteiligten. Acht wurden freigesprochen und zwölf zu 4 Wochen bis 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Zwischener Steinlohngruben kündigen abermals eine Preissteigerung an — die fünfte seit dem Kohlenarbeiterstreik!

Die Arbeitslosigkeit in Budapest ist gegenwärtig sehr groß. Von 4193 im Juni vorgemerkten Arbeitslosen konnte nur 178 Beschäftigung nachgewiesen werden. In Essen ist der Maurerstreik nach abgelaufener Kündigung perfekt geworden, die Christlichen gehen zum größten Teile mit. In Sonneberg (Meiningen) streifen sämtliche Holzarbeiter. Der Maurerstreik in Zeitz wurde zu unwarh als beendet erklärt, er dauert un verändert fort. — In Hamburg sind weitere 500 Werftarbeiter gemahregelt; der dortige Arbeitgeberbund läßt wieder Generalmarsch schlagen. Angebahnte Unterhandlungen verliefen resultatlos.

Der große Hafenarbeiterausstand in Rotterdam soll am 20. Juli mit einer Niederlage der Ausständigen gendert haben. Bei Schluß der Redaktion liegen aber authentische Mittelungen noch nicht vor.

Stimmungen. Die in der Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. erschienene Zeitschrift (Preis 4 Mk.) zur Gutenbergfeier: Urrsprung der Buchstaben Gutenbergs, nebst 16 Tafeln mit etwa 400 Ornamenten des Feuerkultus, bietet einestheils Beiträge zur Kunnenkunde, andernteils wichtiges Material für den Zeichenunterricht. Der Autor, Herr Dr. Fischbach, Direktor a. D. in Wiesbaden, teilt in der Einleitung mit, wie er dazu gelangt ist, aus der Form der ältesten Runen die symbolische Bedeutung zu ergründen, dann weist er die ursprüngliche Bestimmung der Runen nach; es werden die Runen der Wögnizer und Hieroglyphen der Ägypter beleuchtet und dann im einzelnen die sieben ältesten und acht jüngeren Runen gedeutet. Es folgt dann ein Kapitel, wie Sprache und Schrift zur Kultur führten und durch Gutenberg die großartige Multiplikation erreichten.

Von vorstehend genannter Verlagsfirma wurde uns auch die mit einem höchst modernen Titel geschmückte Zeitschrift vom VII. deutschen Journalisten- und Schriftstellertage (abgehalten zu Mainz vom 21. bis 23. Juni) überm. Die Festgabe umfaßt 111 Seiten und enthält ausschließlich Beiträge von Mainzer Journalisten und Schriftstellern. Besonders seien genannt eine recht interessante Abhandlung über die Mainzer Mundart und Dialektbildung von Dr. Freiß und die wertvollste und umfangreichste Arbeit von Franz H. Quetsch: Die Entwicklung des Zeitungswesens seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts. Schon diese gerabe für uns Buchdrucker höchwichtige Schilderung des Entstehens und der Fortentwicklung der siedenden Großmacht läßt die Anschaffung der Schrift empfehlen. (Preis 1,50 Mk.) Mit nicht geringer Bewunderung lesen

wir in derselben, daß schon um 1650 oder 1660 ein namhafter Gelehrter, der Professor der Medizin Pecher an der Mainzer Universität, sich stark mit der Erfindung einer — Seppmaschine beschäftigt hat und später darüber schrieb: „weil aber die edle Kunst der Druckerei so gemein geworden, wil ich sie durch publication dieses Invention nicht noch geringschätziger machen.“ Andere von ihm erfundene Maschinen soll Pecher ebenfalls wieder zerstört haben, um den Handwerklern nicht ihre Beschäftigung zu beeinträchtigen. Nur merkwürdig, daß man von diesem mehr als menschenfreundlichen Erfinder und Arzt bislang noch gar nichts vernommen hat!

Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde. Diese Broschüre enthält die Rede des bekannten Pflanztropen und Pfarrer a. D. Paul Göhre, der seiner Zeit durch ein vierteljähriges Studium in einer Chemnitzer Fabrik als gewöhnlicher Arbeiter viel von sich reden machte und nun in einer öffentlichen Versammlung in Chemnitz den Uebertritt zur Sozialdemokratie in aller Form vollzogen hat. Die 16 Seiten umfassende Broschüre ist im Verlage der Buchhandlung Vorwärts in Berlin zum Preise von 10 Pf. erschienen.

Gestorben.

In Berlin am 5. Juli der Seper Paul Kuhn, 44 Jahre alt — Leberkrampf; am 8. Juli der Seper Emil Bedert, 38 Jahre alt — Ertüdung.

Briefkasten.

F. N. in London: Der Artikel des Kollegen Beder in Nr. 59 des Corr. wendet sich lediglich gegen die Angriffe aus Kreisen Ihres Vereins in der B.-W. Diese Abwehr muß auch Ihnen berechtigt erschienen sein, sonst würden Sie nicht erst nach acht Wochen mit einer Erwiderung kommen. Da sich die B.-W. rühmt, in Ihrem Vereine eine feste Stütze zu haben (durch Abonnement jenes Blattes), war die Abwehr des Kollegen B. doppelt berechtigt. Eine Polemik in dieser Sache lassen wir im Corr. nicht zu, wie wir bereits in der Note zu dem V.ischen Artikel in Nr. 59 unsern Standpunkt präzisiert und festgelegt haben. — G. W. in Berlin: Ein Artikel von Ihnen ist im Monat Juni bei uns nicht eingegangen. — P. D. in Lemgo: Ist uns unerklärlich. Sie müßten doch schon längst im Besitze der Schrift sein. Dieselbe wurde von Essen aus versandt. — A. in Mel-dorf: Bis jetzt ist uns noch kein derartiger Auftrag zur Infertion geworden. — M. W. in Königsberg i. Pr.: Das Inserat 111 in Nr. 60 (12 zweipf. Zeilen) kostet 2,40 Mk., also 20 Pf. zu wenig eingelaßt. — F. W. in Letzig-Pr.: Ihre Auffassung über den beregten Gegenstand können wir nicht so ohne bestimmte Beweise teilen, falls Sie uns aber einmal auf der Redaktion besuchen wollten, könnten wir Ihnen näheres darüber mitteilen. — S. D. in Mainz: Jetzt geben 21 Exemplare nach dort. — M. in Berlin: Die Bedingungen sind uns unbekannt, wenden Sie sich direkt dorthin. — Hamburg: Dem Wunsch Ihres Artikels ist in der Praxis entsprochen, deshalb erübrigt sich auch der Abdruck. Freundlichen Dank!

Verbandsnachrichten.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 1. August, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Konzert-hause, Alte Jakobstraße 37.

Bezirk Dortmund. Die dritte diesjährige Bezirks-versammlung findet nicht, wie in Nr. 78 des Corr. mitgeteilt wurde, am 12., sondern Sonntag den 19. August in Ahten statt. Anträge sind bis zum 1. August beim Vorsitzenden Aug. Schippers in Dortmund, Steinstraße 20, einzureichen.

Stantenburg (Sax.). Vor Konditionsannahme in der hiesigen Druckerei der Harzzeitung (Besitzer A. Uebe) wolle man Erkundigungen einziehen beim Vorsitzenden Osw. Saupe, Krummestraße 12.

Erfurt. Die Buchdruckerei von Fr. Barthold-mäus ist für Verbandsmitglieder gesperrt. Erkundigungen sind beim Kollegen Gg. Hampel, Bergstraße, einzuziehen.

Essen. Der Seper Heinrich Elkemann aus Warburg wird hierdurch aufgefordert, behufs Verabfolgung seines Verbandsbuches sich umgehend mit dem hiesigen Reisekassenverwalter E. Müller, Wilhelmstraße 58, in Verbindung zu setzen, widrigenfalls dessen Ausschluß erfolgt.

Beer (Ostfriesl.). Der hieselbst konstituierte Ortsverein wählte die Kollegen G. Helle als Vorsitzenden, Franz Borich als Schriftführer und zugleich Kassierer, Karl Kortland als Beisitzer.

Lüneburg. Die vereidigten Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Seper Franz Kroker aus Weidnis (Haupt-Pr. 10185), früher in Lüneburg, 10 Mk. abzugeben und portofrei an Fr. Wayer, v. Sternsche Buchdruckerei, zu senden.

Weihen. Die Druckerei von Gebr. Pfeffer (Weißener Anzeiger) ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Osterrued. In der am 14. Juli abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: Paul Harten, Vorsitzender, Hagen 37; Wilhelm Jappe, Kassierer, Gartenstraße 31; Hermann

Lampe, Schriftführer; Fern. Kifling, Bibliothekar; Hugo Cotte und Eduard Schuchardt, Revisoren. Die beiden letzteren versehen zugleich die Funktionen als Krankentrotzkure.

Sondershausen. In den Vorstand des hiesigen Ortsvereins wurden folgende Kollegen gewählt: Günther Müller, Vorsitzender, Langestraße 27; Ernst Kleemann, Kassierer, Karnstraße 25; Franz Könnede, Schriftführer; Paul Moser und Richard Schider, Revisoren.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Barmen der Seper W. Schumacher, geb. in Stendal 1878, ausgl. in Burg b. Magdeburg 1896; war schon Mitglied. — In Remscheid der Seper Rich. Steper, geb. in Remscheid 1871, ausgl. das. 1889; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Barmen, Leimbaderstraße 36.

In Berlin die Seper 1. Oskar Fiedler, geb. in Berlin 1881, ausgl. das. 1900; 2. Walter Rohleder, geb. in Danzig 1867, ausgl. in Ruzig i. Westpr. 1889; 3. Hugo Senich, geb. in Berlin 1881, ausgl. das. 1900; 4. Fritz Schmidt, geb. in Berlin 1881, ausgl. das. 1900; der Drucker 5. Ferdinand Bierck, geb. in Loitz 1878, ausgl. in Greifswald 1896; waren noch nicht Mitglieder; die Seper 6. Reinhold Kleinrecht, geb. in Berlin 1862, ausgl. das. 1887; 7. Max Voepfle, geb. in Dirschau 1872, ausgl. in Tiegenhof 1892; 8. Fern. Reptow, geb. in Berlin 1878, ausgl. das. 1896; 9. Kasimir Swieczki, geb. in Bromberg 1878, ausgl. das. 1897; 10. Hermann Weber, geb. in Magdeburg 1876, ausgl. das. 1895; die Drucker 11. Paul Brande, geb. in Berlin 1862, ausgl. das. 1881; 12. Paul Schwarzkopf, geb. in Berlin 1880, ausgl. das. 1898; waren schon Mitglieder. — Frz. Stolle in Berlin S, Ritterstraße 88.

In Chtigs der Seper Walter Sieper, geb. in Barmen 1880, ausgl. das. 1898; war schon Mitglied. — In Wald der Drucker Ernst Heideberg, geb. in Wald 1878, ausgl. das. 1897; war schon Mitglied. — Ad. Windgassen in Eberfeld, Neue Friedrichstraße 6b. In Rodenkirchen der Seper Richard Pösch, geb. in Gredlingen (D. N. Mergentheim) 1882, ausgl. in Gredlingen; war noch nicht Mitglied. — F. Wichmann in Oldenburg, 3. Ehnenstraße 6. In Kottorf der Maschinenseper G. Kiefer, geb. in Kreuznach 1876, ausgl. das. 1894; war schon Mitglied. — Rud. Holz in Schwerin i. M., Amtsstraße 11. In Schleswig der Drucker Friedrich Schaefer, geb. in Wudenhagen 1867, ausgl. in Bodum 1883; war schon Mitglied. — J. Chr. Peismann in Flensburg, Angelburgerstraße 44. In Keilzen der Drucker Gustav Rundschent, geb. in Solttau 1877, ausgl. in Keilzen 1895; war noch nicht Mitglied. — Hermann Stege in Süneburg, Holzberg 8a.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Hauptverwaltung. Dem Drucker Theodor Damed aus Berlin ist wegen Betrugs die Reiselegitimation und das Duitungsbuch Nr. 5143 Schweden abzunehmen und beides nach hier einzusenden.

Posen. Den reisenden Kollegen zur gest. Kenntnisnahme, daß die Reise-Unterstützung durch den Kollegen F. Gärtner, Kaiser Friedrichstraße 39, II, mittags von 1/2 1 bis 1/2 2 Uhr ausgezahlt wird.

Tarif-Amt für Deutschlands Buchdrucker.
Berlin SW, Friedrichstraße 230.
Siebenter Nachtrag
der den Tarif anerkennenden Firmen zum Verzeichnisse vom 31. Dezember 1899 (bezw. 65. Gesamt-Nachtrag).
I. Kreis.

Hannover: Jünnemann, F.

Kiel: Müller, Konrad.
Lehrte: Hoffmann, Otto.
II. Kreis.
Barmen: Dr. Ripper & Co.
III. Kreis.
Bingen a. Rh.: Lechler, Albert.
Ruzbach: Schneider, C.
Frankfurt a. M.: Lichtenberg, Ludwig.
Gr.-Steinheim: Korb, R.
Gr.-Umstadt: Lindauer, G. (Odenwälder Bote).
Mainz: Franz Zimmermann Bine.
Offenbach a. M.: Kohler & Teller.
Seligstadt: May, Karl.
Worms: Boeninger, A. R.
IV. Kreis.
Karlsruhe: Widmaier, Karl (P. Kuchel Nachf.).
Pforzheim: Birkner, Ernst (Lucan Nachf.).
V. Kreis.
Augsburg: Reinecke & Co.
München: Geißler, Paul; Humar Franz.
VI. Kreis.
Raumburg a. S.: Pirchfelder, Fritz.
VII. Kreis.
Berlin: Bucherpfennig, F.
IX. Kreis.
Breslau: May, Emil.
Glogau: G. Müllers Nachf. (R. Walter).
Wegen Nichtinnehaltung der tariflichen Bestimmungen wurden aus dem Verzeichnisse der tarifanerkennenden Firmen gestrichen:
F. Fiedler-Kiel (I. Kreis),
Bald & Krüger-Hagen i. B. (II. Kreis),
Ferd. Feldmann-Ludwigshafen (IV. Kreis),
Kollano-Lublinig (IX. Kreis).
Berlin, 18. Juli 1900.
Gg. B. Bürgstein, L. G. Giesede,
Vorhpende.

Beteiligung.

Durchaus tüchtiger **Seper**, mit allen vorkommenden Arbeiten und dem neuesten Materiale vertraut, zuletzt techn. Leiter einer mittlern Druckeret, wünscht sich an einer leistungsfähigen Buchdruckeret mit 3000 M. zu beteiligen. Süddeutschland bevorzugt. Offerten unter Nr. 563 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Faktor-Gesuch.

Ein tüchtiger **Faktor** findet in der Hausdruckeret einer großen Schriftzerei dauernde und angenehme Stellung. Derselbe muß im **Entwurf, Satz, Farbenwahl** und **Zonplattenarbeiten** vorzügliches leisten sowie Kenntnis an der Schnellpresse haben. Nähere Mitteilungen über Alter, Ansprüche und event. Eintritt sub Nr. 581 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Einem tüchtigen Justierer

(Bezahlung nach Berliner Tarif) suchen zum **sofortigen** Antritte
Müller & Bödemann, Schriftzerei, Dresden.

Ein tüchtiger [571]

Zeuggraver

in det b. sofort. Eintritte dauernde u. angenehme Stellung in der **Schriftzerei Hlisch, Frankfurt a. M.**

Junger Schriftseher

im Rotensjape firm, wünscht sich zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 546 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Rotationsmaschinenmeister

für 16- oder 8seitige Maschinen (auch guter Arbeiter an Schnellpressen) sucht dauernde Kondition. Werte Off. an **Otto Kiewitter, Brandenburg a. S., Bauhoffstr. 24.**

Junger, tüchtiger Maschinenmeister

in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht behufs weiterer Ausbildung Kondition. Werte Off. erbeten an **Gustav Schulze, Brandenburg a. S., Gr. Gartenstraße 42.** [584]

12 Humoristische Postkarten

„Aus dem Buchdruckerleben“

Muster gegen Einsendung von 80 Pf. franko. **Wiederverkäufern gewähre hohen Rabatt.** [486]
G. Bergmann, Leipzig-R., Konstantinstr. 14.

Festzeitung

(achtseitig) von der **Unterbergerer zu Danzig** zu haben gegen Einsendung von 13 Pf. in Marken portofrei bei **H. Vull, Danzig, Dintergasse 16, II.**

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: L. Reghäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Kadek & Hille in Leipzig.

Ein jüngerer

Rotationsmaschinenmeister

der Erfahrung an **Zwillingsrotationsmaschinen** besitzt, wird zum baldigen Antritte von einer Tageszeitung in gut bezahlte, angenehme Stellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche an den **Invalidentand**, Berlin W. 65 unter Z. 1369 erbeten. [582]

Graphische Verlagsanstalt, in Halle-Saale.
Schutz-Anzüge

für Maschinenmeister usw., bestehend aus Beinkleid und Jaquet, aus Leinen echt Indigo blau, in folgenden 7 Größen:



	Beinkleid	Jaquet:	
Nr.	Seitenlänge	Schritt	Brustweite
38	94 cm	68 cm	38 cm
40	97 cm	70 cm	40 cm
42	100 cm	72 cm	42 cm
46	106 cm	76 cm	46 cm
48	109 cm	78 cm	48 cm
50	112 cm	80 cm	50 cm
52	115 cm	82 cm	52 cm

Preis pro Anzug Nr. 38 bis 42 4,00 Mk., Nr. 46 bis 52 4,50 Mk. — Porto 50 Pf. [578]

Man verlange gratis-franko den Graph. Anzeiger, Halle-Saale.

Graph. Verlags-Anstalt, Halle-Saale.

Gautsch-Diplome

à Stück 65 Pf., gegen Einsendung von 85 Pf. Franko-Zusendung.

Man verl. gratis-fr. d. Graph. Anzeiger, Halle-Saale.



als Anhänger

— verstellbar — per Stück 70 Pig portofrei.

H. Watermann, Pforzheim, Obere Au 14.

Schriftbleiasche

(Stereotypie-Abzüge) wird jeder Posten angekauft von **E. Herz jr., Herdingen a. Rhein.** [504]

Hannover.

Verein der Stereotypen-, Galvanopl. u. Schriftg.
Sonntag den 29. Juli:

Ausflug nach Buchholz.
Abmarsch 6 Uhr früh von Wundbrauts Restaurant.

Dresdener Buchdrucker-Gesangverein.

Morgen, Mittwoch den 25. Juli, abends 8 Uhr:
Wanderversammlung
in **Johns Restaurant**, Bergstraße. — Elektrische Bahnverbindung Bergkeller. [580]
Um zahlreiches Erscheinen erjudt **Der Vorstand.**

Am Montag, den 16. Juli, starb in Lipp-springe, wo er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aufhielt, unser lieber Kollege
Nikolaus Lennertz
im Alter von 29 Jahren.
Wir werden dem Dahingeschiedenen stets ein treues Andenken bewahren.
Köln, den 19. Juli 1900. [577]
Der Bezirksverein Köln a. Rh.

Richard Härtel, Leipzig-R.

Sachhandlung und Antiquariat
Liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen franko.**
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten
Geschichte der Sekundärlithographie und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. Von Karl Herrmann. Mit vielen Illustrationen. 2.20 Mk.
Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker. Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet. Preis 1.50 Mk.
Notize für den Reichsanzeiger aus dem Graph. Beobachter. In Serien zu 12 Häftchen à 1 Mk.
Die Organisation der Prinzipale und Schichten im deutschen Buchdruckerberuf. von Fr. Jahn. 1.50 Mk.
Autorenberuf-Geschichte. Beschäftigt in einem alte nebst Prolog von H. Hünger. 25 Pf.
Reinere, Der Satz des Italienischen. Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache. 30 Pf.
Notize, Satz des Ungarischen. Mit kurzer Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache. 30 Pf.
Blit., Rotations-Schnellpresse nebst **Handkerestotypie.** 6 Mk. Geb. 8 Mk.
Woeke und Geben. Gedächtnis und Bieder, den Kollegen gewidmet von Alois Weis. 15 Pf.
Die Verlobung unterm Regal. Burlesk-Gene aus dem Buchdruckerleben der Vergangenheit von Alois Weis. 33 Pf.
Die Lehr- vom Weidenjunge. Gedächtnisreden von Alex. Waldow, neu bearbeitet von Friedr. Bauer. 3. vernehre und verb. Kupf. 8,40, geb. 10 Mk.

Insertions-Bedingungen:

Dreispaltige Zeile gebote, Gesuche und Beerdigungsanzeigen bei direkter Zusendung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Breimarte zur Weiterbeförderung beizufügen.
Sicru eine Zeilange.